Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 8.— Mk., bei der Post 8.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 500 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Cöln 2852, Hannover 21874.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 244 — Dienstag, den 18. Oktober 1921. — 54. Jahrgang

Der Kampf um Oberschlesien

hat seinen vorläufigen Abschluß zugunsten Frankreichs gefunden. Entgegen dem klaren und unzweideutigen Mehrheitsbeschluß der Volksabstimmung erhält Polen durch Zuteilung des Industriereviers den Raub am deutschen Boden und an jahrhundertelanger deutscher Arbeit, auf den es nicht minder lüstern ist wie Frankreich. Was von dem Industriegebiet etwa noch bei Deutschland bleibt, ist durch die Verstümmelung des Ganzen seines besten Wertes beraubt. Und alle die künstlichen Pläne, die der wirtschaftlichen Sicherung des Industriereviers dienen sollen, sind doch nur ein Schein, der vor der Wirklichkeit der polnischen Oberherrschaft bald zerrinnen wird. Damit hat Frankreich sein Ziel erreicht. Die zähe Art, mit der Briand den Kampf geführt hat, ist stärker gewesen, als der englische Widerstand. Die französische Politik hatte die erste Etappe ihres Erfolges bereits erreicht, als Lloyd George im Obersten Rate die Entscheidung aus der Hand gab, um sie dem Völkerbundsrate zu überlassen. Nach jener Probe kann es nicht mehr überraschen, daß die englische Regierung heute erklärt, sie werde die Entscheidung annehmen, wie sie in Genf fällt.

Das englisch-französische Spiel und sein nunmehriger Ausgang geben der ganzen oberschlesischen Frage die richtige Beleuchtung. England nahm sich bei seinem Widerstande gegen Frankreich der deutschen Interessen an, weil es den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands wegen der schlimmen Folgen für die eigene Wirtschaft verhüten wollte. Frankreich dagegen hat die ausgesprochene Absicht, über den vollen Ruin Deutschlands und die dauernde Ohnmacht des deutschen Volkes hinweg zu eigener Vormachtstellung zu schreiten. Mit anderen Worten also: Die Entscheidung bedeutet, so wie sie gefallen ist, daß dem Deutschen Reich an der östlichen Flanke eine tödliche Wunde zugefügt ist, von der ein dauerndes Siechtum ausgehen wird. Daß England sich einer solchen Entscheidung gefügt hat, ist nach den letzten Reden von Churchill und Lloyd George eine außenpolitische Rätselfrage, deren Lösung wohl mit den vielen englischen Schwierigkeiten daheim und draußen zusammenhängt. Für die französische Politik aber ist die Verstückelung Oberschlesiens die Vollendung eines zielbewußt verfolgten Planes. Sie hat es verstanden, wirklich einen Stoß zu führen, der Deutschlands Kraft viel härter und schlimmer trifft, als alle Verluste und alle Opfer, die uns der Friedensvertrag auferlegt hat. Aber das eine ist sicher: Frankreich wird seines Triumphes nicht froh werden, sondern es wird bald die Erfahrung machen, daß der Erfolg, den der Schiedsspruch des Völkerbundsrates ihm in die Hand gibt, ein Pyrrhus-Sieg ist, von dem es selbst den größten Schaden hat. Wenn Deutschland durch den Raub des oberschlesischen Industriegebietes so schwer getroffen wird, wie es offenbar Frankreichs Wunsch und Ziel ist, so wird das Versiegen unserer Kraftquellen für Frankreich auch die bitterste Enttäuschung sein. Und wenn es durch seinen Minister Loucheur Lieferungsverträge mit Deutschland abschließen läßt, die uns zur Abgabe von Milliardenwerten ohne Gegenleistung verpflichten, so wird es diese Rechnung wie ein Kartenhaus zusammenbrechen sehen, nachdem Deutschland Oberschlesien geraubt worden ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entscheidung über Oberschlesiens Schicksal für uns Folgen von ungeheurem Ernste und von größter Tragweite haben wird. Alle Hoffnungen, die schon auf eine allmähliche Besserung unserer Beziehungen zu dem Ententegläubiger gerichtet waren, geraten jetzt ins Wanken. Denn wenn Oberschlesien uns in seinem wichtigsten Teile geraubt wird, so bricht das Fundament zusammen, auf dem unsere ganze Zukunftspolitik aufgebaut war. Deutschlands Leistungsunfähigkeit, an der die Weltwirtschaft nach dem eigenen Geständnis englischer Staatsmänner krankt, für die deshalb internationale Heilmittel gesucht werden sollten, wird nunmehr zu einem schweren Gebrechen, und alle Konsequenzen, die sich daraus ergeben, bedrohen aufs neue die internationale Politik. Und auch unsere innerpolitischen Verhältnisse, die einer Konsolidierung entgegengingen, geraten mit einem Male wieder ins Wanken. Für das Kabinett Wirth gibt es nach einer ungünstigen Entscheidung über Oberschlesien gar keine andere Wahl, als die sofortige Demission. Denn wenn der unermüdliche Eifer und der selbst von Frankreich anerkannte gute Wille des jetzigen Reichskanzlers so schnöde belohnt wird, so bedeutet das einen politischen Fehlschlag von tödlicher Wirkung. Darüber wird kein Bedenken und wird kein Widerstreben hinweghelfen. Was aber dann? Ist die Regierung Wirth gescheitert, so kann eine neue Regierung von vornherein nur auf die Unmöglichkeit fußen, auch bei dem besten Willen mit der Entente ins Reine zu kommen. Das deutsche Volk wird damit auf eine neue und vielleicht die schwerste Probe seiner Willenskraft gestellt sein. Nur von einem solchen festen nationalen Willen können wir uns eine Wirkung versprechen. An ihm wird und muß die himmelschreiende Ungerechtigkeit scheitern, die dem deutsche Volke in Oberschlesien zugefügt werden soll, mag der Kampf, den wir bis dahin zu führen haben, auch hart und schwer sein.

Die Stimmung in Oberschlesien.

Unser oberschlesischer Sonderberichterstatter meldet: Die ernsten Worte, die sich in dem Aufruf finden, den der Deutsche Ausschuß für Oberschlesien veröffentlicht hat, kennzeichnen wohl am besten die tiefe Erschütterung, die das Deutschtum in Oberschlesien jetzt erlebt. In diesem Aufruf heißt es: „Von neuem sind viele Hunderttausende Deutsche von Fremdherrschaft bedroht. Wir werden niemals vergessen, daß deutsch unser Empfinden, deutsch unsere Muttererde ist. Unsere schwerste und letzte Pflicht ist es, in unserer oberschlesischen Heimat auszuharren, deren Antlitz wir geformt, deren Wirtschaft wir das Leben gegeben haben." Man kann einfach an eine solche Lösung, wie sie jetzt zu befürchten ist, gar nicht glauben, und man glaubt auch nicht daran, daß England einer solchen Lösung seine Zustimmung geben wird. Indessen scheint doch festzustehen, daß die englische Diplomatie froh ist, die unbequeme oberschlesische Frage auf irgendeine Weise los zu sein. Die Leiden, die Oberschlesien in mehr als zwei Jahren hat durchmachen müssen, sind zweifellos größer als die eines anderen Volksteils in Deutschland. Dreimal sind die polnischen Aufstände über das Land gekommen und haben ungeheure Opfer an Menschenleben und Wiertschaftswerten gefordert. Nun soll Oberschlesien den Todesstoß erhalten, indem man dies unzerreißbare Land mitten durchreißt. Alle deutschen Kreise werden in den Strudel des Verderbens mitgerissen. Die Industrie sieht ein, daß trotz Sicherungsbestimmungen die Aufrechterhaltung eines geordneten Wirtschaftslebens sich kaum wird ermöglichen lassen, dies umso weniger, als die Polen ja nur darauf warten, die ihnen so unbequemen deutschen Beamten, der allein fähig und in der Lage sind, das schwierige industrielle Getriebe in Gang zu halten, möglichst schnell von ihren Posten zu entfernen. Auch wenn es wünschenswert erscheint, daß die deutschen Oberschlesier im Lande bleiben, um einen Damm gegen die Polonisierungsbestrebungen zu bilden, so wird dieser Wunsch sich doch nicht erfüllen lassen, da die Polen in ihren Bestrebungen, alles polnisch zu machen, wie das Beispiel in Posen und Pomerellen gezeigt hat, mit einer Brutalität vorgehen, die nicht ihresgleichen findet. Die Optimisten der Entente, die etwa glauben sollten, daß Verträge über den Schutz der nationalen Minderheiten ein solches Tun verhindern würden, haben nicht die geringste Ahnung von den Dingen, wie sie tatsächlich sind. Die verantwortlichen deutschen Stellen müßten ihren ganzen Einfluß aufbieten, um die deutsche Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit zu ermahnen, denn das Unglück Oberschlesiens würde gekrönt dadurch, wenn jetzt durch deutsche Unbesonnenheiten die Polen willkommene Gelegenheit zu neuem Putsche hätten.

Auch gewitzigte Freischärler bedanken sich für Polen.

Der Verband ehemaliger Insurgenten hat an den Obersten Rat folgendes Telagramm gesandt: Die Nachrichten aus Genf lassen erkennen, daß der Oberste Völkerbundsrat bei der Entscheidung über Oberschlesien eine Teilung Oberschlesiens beschlossen hat. Der unterzeichnete Verband protestiert energisch gegen jede Teilung unseres geliebten Oberschlesiens. Wir ehemaligen Insurgenten, die wir um unsere Hoffnungen im letzten Aufstand durch die Kongreßpolen getäuscht worden sind, fragen bei sämtlichen Völkern an, warum uns vor der Entscheidung keine Gelegenheit gegeben wurde, unsere Wünsche vorzubringen. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Ferner teilen wir dem Obersten Rat mit, daß am letzten Aufstand 40 Prozent Oberschlesier und 60 Prozent Kongreßpolen teilgenommen haben. Wir fordern ein ganzes, ungeteiltes, selbständiges Oberschlesien. Das ist die Forderung von über 8000 ehemaligen Insurgenten."

Oppeln, 17. Okt. Folgende Drahtung ging nach Genf: Hoher Völkerbundsrat! Die polnische Sektion des Bundes der Oberschlesier erhebt schärfsten Einspruch gegen eine Teilung der oberschlesischen Heimat und erblickt in der angeblich geplanten Teilung Oberschlesiens eine durchaus ungesetzliche und dem Willen des oberschlesischen Volkes in keiner Weise entsprechende Regelung der oberschlesischen Frage. Wenn die Zeitungsmeldungen aus Genf zutreffen, droht unserer Heimat eine Zeit schwerster innerer Zerwürfnisse, wirtschaftlichen Niederganges und unerträglicher Leiden. Wir polnische Oberschlesier verlangen darum nochmals, daß wir vor der Entscheidung über unsere Heimat gehört werden und ersuchen den Völkerbund, unsere Vertreter zu empfangen.

Noch ein scharfes neutrales Urteil.

Christiania, 17. Okt. Morgenbladet schreibt im Leitartikel, die oberschlesische Frage könne durch keinen Komiteevorschlag oder Ratbeschluß gelöst werden. Oberschlesien sei organisch mit Deutschland verwachsen und bilde, wie allgemein anerkannt, eine industrielle Einheit, und zwar eine deutschgeprägte Einheit. Das Völkerbunds-Komitee wisse dies auch und habe, um sein Gewissen über die Unbilligkeit der Teilung zu beruhigen, den künstlichen Vorschlag ausgeheckt, der die Vernichtung der jetzigen Wirtschaftsverhältnisse verhüten solle. Die Entscheidung des Völkerbundes sei eine Sünde gegen die Lebensgesetze, dieselbe Sünde, die die Alliierten überall in Mitteleuropa mit ihren phantastischen künstlichen Staatsbildungen begangen hätten. Die Meinung Bourgeois', der Beschluß sichere den Frieden Europas, zeige, daß der Nobelpreisträger keinen klaren Begriff von der Reichweite der oberschlesischen Frage habe.

Was England für Oberschlesien einhandelte.

Riga, 17. Okt. In hiesigen außenpolitisch interessierten Kreisen glaubt man, daß die englische Zustimmung zu dem oberschlesischen Teilungsplan des Völkerbundsrates, der offenkundig den französisch-polnischen Interessen zum Siege verholfen hat, ihren Grund nur darin haben kann, daß grundlegende französisch-englische Abmachungen im europäischen Osten schon seit einiger Zeit zum Abschluß gekommen sind. Gerüchte über eine derartige Abrede zwischen Frankreich und England sind schon seit längerem verbreitet und finden jetzt in dem Genfer Entscheid ihre Bestätigung. Die Verhandlungen sind in so vertraulicher Form geführt worden, daß die untergeordneten englischen und französischen diplomatischen Stellen darüber noch nicht informiert sind. Frankreich und England haben sich auf eine Teilung der gesamten Ostinteressen geeinigt, und zwar derart, daß Frankreich die Vorhand in der Tschecho-Slowakei, in Polen, in Litauen, Lettland und Estland zukommt, während sich England alle wirtschaftlichen Vorrechte in Rußland und in einigen wenigen Ostseehäfen vorbehalten hat.

—oOo—

Die Arbeitslosigkeit — ein internationales Problem.

Wenn man über das bedrohliche Anwachsen der Arbeitslosigkeit in allen Kulturländern spricht, so kann man anstatt Arbeitslosigkeit auch ebensogut Reparationszahlung sagen, denn wie nach Fritz Reuter die Armut von der „Powertee" kommt, so die steigende Zahl der Erwerbslosen von dem Tiefstand der deutschen Mark, der allmählich alle Finanzmärkte in schwerste Mitleidenschaft gezogen hat. In England ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt bereits so bedrohlich geworden, daß man mit Revolten der Erwerbslosen und anderen schweren Zwischenfällen rechnet. Auch jenseits des Ozeans macht sich die Arbeitslosigkeit immer fühlbarer bemerkbar, und alle Welt ist sich darüber einig, daß die jetzt feiernden Arbeitskräfte erst dann wieder an der Werteschaffung beteiligt sein können, wenn die internationale Finanzlage erneut dem Normalzustand zum mindesten nahegebracht ist. Daher die dauernden Meldungen von der Anberaumung einer Valutakonferenz und die wiederholten Ankündigungen, daß man in Washington nicht so sehr über die Abrüstung beraten sollte, was doch immer nur ein fragwürdiges Ergebnis erbringen könne, sondern über die Sanierung der deutschen Finanzverhältnisse sprechen müßte, die der Punkt sind, aus dem allein all das Weh und Ach der internationalen Finanznöte zu heilen sei. Jetzt wird sogar noch deutlicher in England davon gesprochen, daß man die deutschen Reparationsleistungen stunden müsse, um zu gesunderen Verhältnissen wieder zurückzugelangen. Wie das so geht, spricht man schon davon, daß binnen kurzem der internationale Geldmarkt das Gesicht der Vorkriegszeit erhalten solle, ohne daß aber zugleich auch gesagt würde, wie das etwa zu machen wäre. Es besteht überhaupt immer noch ein nicht unerheblicher Unterschied zwischen Wollen und Können. Erstens nimmt Frankreich nach wie vor trotz Herrn Noblemaire und seiner Friedensschalmei den bekannten renitenten Standpunkt ein, über den kein Diskutieren zugelassen wird, und andererseits denken Engländer und Amerikaner, die von der Aufbesserung des Markkurses reden, natürlich in erster Linie an sich und ihr Geschäft. Immerhin lehrt die oben gekennzeichnete innenpolitische Lage in England zur Genüge, daß die Wirkungen des Marksturzes allmählich in der Tat nicht mehr zu verkennen sind. Man wird also eines Tages ohne Frage daran gehen müssen, das Problem der Reparation noch einmal von Grund auf anzuschneiden. Wir begrüßen diese Tendenz in Deutschland, ohne sie zu überschätzen. Aber immerhin liegt ein gewisser Trost darin, daß die Leiden der Anderen diese allmählich darauf bringen, auch einmal wirklich unvoreingenommen über unsere Leiden nachzudenken.

—oOo—

Der Kampf um den Stillen Ozean.

Zum Verständnis für die im November nach Washington einberufene Völkerkonferenz hatte an ihrem letzten Vortragsabend die Liga zum Schutze der deutschen Kultur eine Darlegung des Problems des Stillen Ozeans durch Dr. O. Lutz auf ihre Tagesordnung gesetzt. Der Redner zeigte in eingehenden historischen Darlegungen die Entwicklung des pazifischen Problems, das nicht zufällig in Washington im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage erörtert werden soll. Seitdem die Union nach dem billigen Triumph im spanisch-

amerikanischen Kriege wertvolle Stützpunkte im Antillenmeer, auf den Philippinen, in anderem Zusammenhang in Hawai, der Südsee, in Ostasien erworben hat, verfolgt sie eine imperialistische Außenpolitik schroffster Prägung trotz oder gerade infolge der Monroedo.trin. Der Panamakanal wurde in erster Linie als politisches und wirtschaftliches Einfallstor nach dem Stillen Ozean gebaut und durch eine gewaltige, bis auf die Philippinen hinübergreifende Glacisstellung gesichert. In China, in neuerer Zeit auch in Nordsibirien, rollen die amerikanischen Millionen. Im Weltkrieg hat die Union sich durch die Erwerbung von Konzessionen für den Abbau von Bodenschätzen, Bahnbauten u. a. in China gegenüber Japan und den europäischen Mächten einen bedeutenden Vorsprung gesichert. Durch die Unterstützung der chinesischen Revolution unter Sunyatsen und eine starke Heranziehung der chinesischen Jugend auf amerikanische Hochschulen ist ihr kultureller und politischer Einfluß stark gefestigt worden.

Die Tatsache, daß der Schwerpunkt der Frage des Stillen Ozeans in China liegt und die Vorherrschaft derjenigen Macht zufallen wird, die es versteht, die menschlichen und wirtschaftlichen Kräfte dieses unermeßlichen Gebietes zu mobilisieren, wird in den Verein. Staaten ebenso klar erkannt wie in Japan. Washington hat daher für die Forderungen der Japaner auf den deutschen Besitz in Schantung und auf das Yap-Kabel noch heute taube Ohren. Auch in Australien steht die Union in starker Expansion gegen England im Felde. Japan hat nach zwei siegreichen Kämpfen in China, Korea und der Mandschurei festen Fuß gefaßt und hat im Weltkrieg seine Vormachtstellung in diesen Gebieten, sowie in Sibirien und in der Südsee stark befestigt. Die Erwerbung von Eisenerzgruben in China wird seine Stahl- und Rüstungsindustrie unabhängig machen von den seitherigen Lieferanten England und Nordamerika. Auch nach dem amerikanischen Festland, Kalifornien und Mexiko, richtet sich seit den letzten Jahrzehnten ein starker japanischer Auswandererstrom. Bekanntlich führte die Ueberschwemmung Kaliforniens durch japanische Kleinhändler, Gärtner, Landwirte, Handwerker, welche die ersparten Gelder meist in ihrer Heimat anlegen, zu einer schroffen Abwehrpolitik der Regierung dieses Staates. Durch Ausnahmegesetze, durch Verwehrung des Erwerbs der Staatsbürgerrechte, durch Verbot eigener Schulen, suchte sie sich der ungebetenen Gäste zu erwehren. Aber trotz aller Verbote, die Bürgerrechte zu erlangen, verstehen es die japanischen Siedler, durch Heirat in Kalifornien und die Geburt ihrer Kinder auf dessen Boden die folgende Generation zu amerikanischen Staatsbürgern zu machen.

England, durch seinen Besitz in Australien und Ostasien in starke Mitleidenschaft gezogen, ist zurzeit noch durch ein Bündnis mit Japan, durch geheime Abmachungen an Nordamerika gebunden und wird in dem Kräftespiel erst dann seinen Platz suchen, wenn die Entscheidung naht. Voraussichtlich wird auch die Washingtoner Konferenz keine Entspannung bringen.

—oOo—

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 18 Oktober 1921.

** **Mondfinsternis.** Bei vollständig hellem Himmel vollzog sich am Sonntag abend 10¼ Uhr die angekündigte Mondfinsternis mit ziemlicher Pünktlichkeit. Die Verdunkelung der in vollem Glanz erstrahlenden Mondscheibe erfolgte von der linken Seite oben immer weiter nach links unten fortschreitend, bis gegen 11½ Uhr nur noch ein schmaler Streifen sein erborgtes Licht zur Erde sandte. Um 11,58 Uhr war das Maximum der Verfinsterung erreicht, dann löste sich die von Minute zu Minute wieder heller werdende Mondscheibe vom Schattenkegel der Erde, bis um 1,33 der letzte Schleierrest nach oben rechts abgezogen war. Es war ein prächtiger Anblick, der sich dem Beschauer bot, und den jeder bequem genießen konnte, der nur den Blick himmelwärts richtete. Trotzdem ging die große Mehrzahl der Menschen achtlos an dieser seltenen Himmelserscheinung vorüber, die noch durch das prachtvolle Sternenmeer und wiederholt zu beobachtende Sternschnuppenfälle verschönt wurde.

** **Der kathol. Arbeiterverein** hielt am Sonntag abend im Vereinshause eine Versammlung mit Damen ab, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und die einen überaus anregenden Verlauf genommen hat. Im Mittelpunkt des Abends stand ein hochinteressanter Vortrag des Herrn Pfarrer Schnurbus über „Die Zukunft unseres Volkes". Redner forderte als Hauptmittel zur Wiedergenesung unseres schwer darnieder liegenden Vaterlandes die Arbeit an der Jugend im christlichen Geiste, christliche Erziehung in der Familie, christlichen Geist in der Schule und christliche Beeinflussung der schulentlassenen und der studierenden Jugend. Der Vortrag fand äußerst lebhaften Beifall. Herr Bozetti berichtete sodann über den Arbeitertag in Dortmund, der kürzlich unter Anwesenheit des Bischofs Kaspar von Paderborn und des alten Arbeiterführers Wieber abgehalten wurde.

** **Ein gefährliches Spielzeug,** einen Revolver, hatte am Sonntag abend der 17jährige Bergmann Eichmann von der Aplerbeckermark mit zum „Freischütz" genommen. Er hantierte mit seinem Spielzeug, das er in der Hosentasche trug, so lange herum, bis ein Schuß losging, und die Kugel seinem am gleichen Tische sitzenden Freunde, dem gleichaltrigen Bergmann Lochermann von der Aplerbeckermark in den Fuß drang. Glücklicherweise handelt es sich um eine einfache Fleischwunde. L. wurde nach hier zum Arzt gebracht, während sich die Polizei des leichtsinnigen Schützen liebevoll annahm. Hoffentlich wird ihm nachdrücklich zu Gemüte geführt, daß Schießprügel nicht in Kinderhände gehören.

** **Hamburger Kasse.** Die hiesige Filiale der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Hamburger Kasse) hatte ihre Mitglieder und Freunde zu einer hübschen Feier in den Köster'schen Saal eingeladen, der mit Festgästen dicht besetzt war. Ein reichhaltiges Programm: Konzert, Theateraufführungen des Vereins „Humor" und nachheriger Tanz, boten der Unterhaltung übergenug. Im Laufe der Feier verbreitete sich Herr **Kreidt**, der langjährige „Finanzminister" des hiesigen Vereins, in längeren Ausführungen über den großen Wert der Organisation für die Arbeiterschaft. Bei dem regen Besuch der Veranstaltung dürfte für den edlen Zweck derselben, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, ein hübsches Scherflein erübrigt worden sein. Der hiesigen Filiale gehören gegenwärtig über 400 Mitglieder an.

** **Erhöhtes Wagenstandgeld.** Mit Genehmigung der Landesaufsichtsbehörde ist vom Montag, den 17. Oktober d. Js. ab auf Grund des § 80 (8) der Eisenbahnverkehrsordnung bis auf weiteres das Wagenstandgeld für jeden Wagen wie folgt erhöht worden: Für die ersten 24 Stunden auf 100 Mark, für die zweiten 24 Stunden auf 150 Mark, für jede weiteren 24 Stunden 250 Mk. Die vorübergehende Erhöhung ist durch die im Gebiete der Reichseisenbahnen bestehende Frachtanhäufung auf den Bahnhöfen und Strecken veranlaßt, wodurch die ordnungsmäßige Abwickelung des Verkehrs gefährdet ist und der Wagenumlauf verzögert wird.

** **Neue Reichsbriefmarken.** Das Reichspostministerium hat sich entschlossen, aus Anlaß der Deutschen Gewerbeschau in München 1922 besondere Ausstellungsbriefmarken herauszugeben. Während im Ausland, vor allem in Amerika, schon bei großen Ausstellungen besondere Briefmarken erschienen sind, ist dieser Beschluß des Reichspostministeriums, der der umfassenden wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Deutschen Gewerbeschau Rechnung trägt, für Deutschland eine Neuheit. Die Briefmarken der Deutschen Gewerbeschau, über deren künstlerische Ausführung die Verhandlungen noch schweben, werden insbesondere in Sammlerkreisen starke Beachtung und Nachfrage finden.

** **Christl. Gesangfest.** Am vergangenen Sonntag luden die vereinigten gemischten Chöre der „Stadtmission" und „Hoffnung" zu Schwerte zu einem Konzert ein. Trotz der vielen anderseitigen Veranstaltungen begann sich der große Saal des evgl. Gemeindehauses schon frühzeitig zu füllen. Mit gemeinsamem Gesang, Schriftverlesung und Gebet wurde die Feier eröffnet. Hierauf folgte in bunter Reihenfolge Chor-, Quartett-, Terzett- und Sologesang. Sämtliche Vorträge zeugten von vielem Fleiß und großer Hingabe. Trotzdem die Vereinigung der beiden Chöre erst vor kurzer Zeit stattfand, wurde unter der umsichtigen Leitung des Dirigenten, Herrn Ernst Rothstein, sehr gutes geleistet. Wuchtig und exakt, dann wieder in gefühlvolles Piano übergehend, wurde der Chor „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" von Jansen vorgetragen. Das „Christliche Männer-Quartett Radevormwald" gab ebenfalls sein Bestes. Man erkannte in ihm sofort eine aus bestem, geschultem Material zusammengesetzte Schar. Der als Solist gewonnene Bariton Herr E. Otter aus Radevormwald wurde ebenfalls allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht. Mit seiner schmiegsamen, abgerundeten Stimme hinterließ er einen sehr guten Eindruck. Als feinfühliger Begleiter stand ihm Herr Moritz aus Dortmund zur Seite. Ganz besonders aber gefiel das „Geschwister-Terzett Korte" aus Barmen. Mit vielem Gefühl und schönster Harmonie in ihren Darbietungen erfangen sie sich die Herzen aller. Die durch den Gesang hervorgerufenen Eindrücke wurden durch eine eindringliche Ansprache des Herrn Evangelisten Kaiser aus Beuel noch vertieft. Hochbefriedigt verließ jeder der Besucher und Mitwirkenden nach Gebet und gemeinsamem Gesang „So nimm denn meine Hände" den Festsaal. Möge der festgebende Verein so weiter arbeiten und durch seinen Gesang vielen zum Segen gereichen.

** **Kurse in Gesundheitspflege.** Im Kreishaus in Hörde wird Medizinalrat Dr. Polten theoretische und praktische Kurse in Gesundheitspflege und Gesundheitsfürsorge abhalten. Diese Kurse werden kostenlos, und zwar zunächst für Frauen abgehalten werden. Frauen, die auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege arbeiten, aber auch allen Frauen des Kreises, die ein Interesse daran haben, ihr Wissen auf diesem Gebiete zu erweitern, wird die Teilnahme zu empfehlen sein. Die Kurse werden Fragen der Hygiene (Gesundheitslehre), Grundzüge der Anatomie (Körperbaukunde), sowie die Grundzüge der Tuberkulosen-Fürsorge, der Geschlechtskranken- und Krüppelfürsorge behandeln. Auch die Ernährung und Pflege des Säuglings und Kleinkindes sollen besprochen werden. Außerdem wird in dem Kursus eine Einführung über erste Hilfeleistungen bei Unglücksfällen stattfinden, und die Frage, wie man sich vor ansteckenden Krankheiten schützen kann, behandelt werden. Der Kursus beginnt am Freitag, den 28. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Kreishaus in Hörde. Da, wie schon erwähnt, die Kurse unentgeltlich stattfinden, wird eine zahlreiche Teilnahme erwartet.

** **Der Wilhelm Raabe-Abend** von Dr. Castelle wird in seinem ersten Teile den Dichter Wilhelm Raabe selbst zu Wort kommen lassen. Castelle wird Teile aus einem der bekanntesten Werke des berühmten Humoristen sprechen, aus dem „Hungerpastor", aus der „Chronik der Sperlingsgasse" und aus dem „Junker von Denlow". Dann folgt die Raabe-Festrede: „Von der Sperlingsgasse bis Altershausen". Ueber diese Rede, die Dr. Castelle seinerzeit auch in Braunschweig, der Geburtsstadt des Dichters hielt, schreiben die „Breslauer Nachrichten": „Einen würdigen Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten bildete die Festrede, die Dr. Friedrich Castelle hielt. Sie war ein hohes Lied auf den Dichter und Menschen Wilhelm Raabe. (Inhalt) . . . Der Redner verstand es in interessanter Weise, die Gestalten der Raabeschen Dichtungen in seinen Vortrag zu mischen und ihnen dadurch Farbe und Reiz zu geben. Da er ihn frei hielt und prächtig zu nüancieren verstand, erzielte er eine starke Wirkung bei der spannungsvoll lauschenden zahlreichen Raabegemeinde. Ueber eine Stunde sprach Castelle, aber keinen Augenblick ließ die Spannung nach, die sich, als der Redner schloß, in enthusiastischen Beifall auslöste." Und das „Wolfenbütteler Kreisblatt" schreibt: „Nach diesem wundervollen Auftakt (Musik und Gesang) hielt Schriftsteller Dr. Castelle eine hinreißende, unvergeßliche Ansprache die mit glänzenden Mitteln von allen Seiten Raabes Dichtung, Wesen und Zukunft beleuchtete, den großen philosophisch-religiösen Humoristen, wie den lebenstiefen Erzähler würdigte. Der Festrede, einen lebendigen ästhetischen Genuß, wurde stürmischer Beifall gespendet." Die Raabe-Feier bildet bekanntlich den Anfang der diesjährigen Veranstaltungen des Vortragsvereins. Es werden folgen im Dezember ein Liederabend von Frl. A. Graeve und G. Punk (Dortmund), im Januar: Dr. Pank (Berlin): Experimentalvortrag über Funkentelegraphie"; im Februar: Haas-Berkow-Spiele. Dauerkarten für alle Vorträge 15 Mark. Einzelkarten für Familienglieder 8 Mk., Einzelkarten für einen Vortrag 5 Mk. Es wird gebeten, die Einzeichnungen in die in allen Buchhandlungen ausliegenden Listen möglichst bald vorzunehmen, da die Listen am Mittwoch, den 18. d. Mts. geschlossen werden. Die Karten, die nicht zugestellt werden, können am 21. Oktober, abends vor dem Vortrag in Empfang genommen werden.

** **Die Verkehrssteigerung nach dem Kriege.** Trotz der auf ihm liegenden schweren Last ist der Verkehr dauernd gestiegen. Das zeigt sich besonders bei einem Vergleich der Postverkehrszahlen in den Jahren unmittelbar vor und nach dem Kriege. Gegen 1913 stieg die Stückzahl der beförderten Telegramme im Jahre 1919 um 47 Prozent, die Zahl der eingerichteten Fernsprechstellen um 27 Prozent und die Zahl der Ferngespräche um 51 Prozent.

** **Der Verein der Hundefreunde,** dessen Ziel es neben der Reinzucht von Hunden ist, auch Gebrauchshunde heranzubilden, hatte in diesem Jahre nach langer Pause wieder wie vor dem Kriege Uebungsstunde in Polizeihundedressur abgehalten, um brauchbare Tiere in unserer Stadt heranzubilden. Wer vor dem Kriege dem Hundesport gleichgültig gegenüberstand, wird heute sagen müssen, daß der Hund für den Menschen ein unentbehrlicher Freund geworden ist. Ueber die Leistungen im Kriege soll nicht gesprochen werden, aber das Wort Luxushund wird wohl heute zu

---

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

32 Nachdruck verboten.

Plötzlich legte der Fürst seine Hand schwer auf Arnolds Schulter.

„Sind Sie, Baron Schmollau?"

Dieser fuhr mit einem Ruck wie erschrocken herum und stierte erblassend?

„Was wünschen Sie, Fürst Stropotschin?"

In den verschwommenen Zügen des Russen arbeitete etwas.

„Was ich wünsche," entgegnete er, „will ich Ihnen sagen. Ich habe mir einbildet, in ein ehrenwertes Haus eingeführt zu sein, und nun lässt eine Reihe belastender Tatsachen die Vermutung in mir wach werden, daß ich in eine Spielhölle geraten bin, in der harmlose oder unbesonnene Menschen ausgebeutet werden."

Arnold hatte die Karten aus der Hand geworfen und war erregt in die Höhe gesprungen.

„Erlauben Sie mein Herr," brauste er auf, „Sie befinden sich in einem starken Irrtum. Ist Ihnen vielleicht heim Sekt zu Kopf gestiegen oder sind Sie aus irgend einem anderen Grunde plötzlich unzurechnungsfähig geworden? In meinem Hause wird durchaus anständig und diskret gespielt."

Der Fürst zuckte ungläubig die Achseln.

„Sie beleidigen die Ehre meines Hauses aufs Gröblichste und verunglimpfen eine Gesellschaft von Ehrenmännern," setzte Schmollau im Tone höchster Entrüstung hinzu.

Der Gleichmut des andern war unerschütterlich.

„Sie spielen ungenirt, mein Herr, Baron, und besitzen die Fertigkeit eines Prestigitateurs; Sie verschmähen sogar nicht das gemeinste Bauernfangermanöver. Wollen Sie, bitte, die Karte wieder zum Vorschein bringen, welche Sie soeben verschwinden ließen?"

Allgemeine Bestürzung malte sich auf den Gesichtern der Spielenden, sowie der herzudrängenden Gäste ab.

„Mein Herr, welche Behauptung wagen Sie! Das Spiel hat sich durchaus korrekt und in feiner Weise abgewickelt," rief Schmollau im Zustande größter Aufregung: „Wir alle hier sind äußerst penibel und verschmähen derartige Tricks, wie Sie anzudeuten belieben. Niemand darf wagen, etwas Ehrenrühriges über uns zu sagen."

„Ueber die anderen Herren selbstredend nicht," gab der Fürst mit einer Verbeugung in der Runde zu. „Aber Ihnen und Ihrem Kompagnon gegenüber halte ich meine Behauptung aufrecht. Vorhin schon haben Sie den Talon verdeckt und transportiert, jetzt lassen Sie eine Karte verschwinden, und die ganze Zeit über hat Ihr ehrenwerter Freund und Doppelgänger ganz gemein gekibitzt. Die Stichworte und vorher verabredeten Zeichen sind mir ebenfalls nicht entgangen, ich habe scharf aufgepaßt, denn das immense Glück war mir von Anfang an verdächtig."

Die Auseinandersetzung, welche zuerst in verhaltenem Ton geführt wurde, war immer lauter und erregter geworden.

Arnold trat wütend auf den Fürsten zu und schrie ihn an: „Es ist einfach absurd, was Sie mir zur Last legen, eine Infamie. Ich bin ein Gentlemen so gut wie Sie und jeder andere. Ist das unfair, wenn Schlichten und ich zusammen Bank halten? Sie ist meistbietend vergeben worden und da meine Kasse nicht zureichte, ist Schlichten eingesprungen. Und mein Glück kommt daher, weil ich viel riskiere und jeden Coup halte."

„Ich habe zu meinem Bedauern nicht nur den Eindruck gewonnen, daß Sie mit den Mysterien der Bärenfängerei vertraut sind", beharrte der Fürst kalt, „sondern ich besitze die Gewißheit, mein Herr Baron, daß Ihr Spiel absolut nicht gentleman-like ist. Man täte gut, der Polizei einen gelegentlichen Wink zukommen zu lassen."

Schmollau, welcher nun nicht mehr im Zweifel sein konnte, daß seine Existenz auf dem Spiele stand, beschloß zu retten, was noch zu retten möglich war.

„Wissen Sie, Fürst Stropotschin, daß ich für jedes Ihrer Worte Satisfaktion fordern werde?"

„Das können Sie immerhin tun. Und jedem anderen würde ich sofort zur Verfügung stehen, aber nicht Ihnen, denn Sie sind ein Mann, der ins Gefängnis gehört und nicht unter fashionable Kavaliere. Sie sind ein Lump, mein Herr von Schmollau."

Arnold knirschte mit den Zähnen; sein gerötetes Gesicht war wutverzerrt. Am liebsten hätte er den Sprecher zu Boden geschlagen.

„Im übrigen," sprach der Fürst mit einer abermaligen Verbeugung im Kreise herum, der ihm mit einem Male gewaltig gelichtet erschien, „habe ich die Ehre, mich zu empfehlen; ich habe hier nichts mehr zu schaffen."

Damit verließ er mit der Miene eines Triumphators den Salon und hinter ihm her strömte der Rest der Gäste, die dem sensationellen Schauspiel bis zu Ende beigewohnt hatten.

Albert von Schlichten war, als der letzte Gast das Haus verlassen hatte, wie vernichtet in einen Sessel gesunken und starrte fassungslos vor sich hin, während Arnold, alle Tücke und Bosheit in den erhitzten Gesichtszügen, seinem Herzen Luft machte, indem er mehrmals dröhnend auf den Tisch schlug, auf dem die Goldstücke ins Rollen kamen.

„Jetzt ist alles aus," klang es geisterhaft von den erblaßten Lippen Schlichtens in die unheimliche Oede um sie herum.

„Für Schwachköpfe allerdings", rief Arnold verächtlich, raffte das aufgehäufte Papiergeld und das Gold zusammen und schob es in die verschiedenen Taschen seines Anzuges. „Du bist eine charakterlose Molluske, ein Weichtier ohne Rückgrat. Nimm Dich zusammen und warte hier, oder lieber im Nebenraum auf mich, bis ich zurückkehre. Ich gehe nur auf einige Minuten zu meiner Frau, um mit ihr abzurechnen, alsdann können wir beide dasselbe tun."

Er durchschritt darauf, ohne die Zustimmung des anderen abzuwarten, die Nebensalons, schickte die sich scheu herumdrückende Dienerschaft ins Bett und wandte sich dann dem Gemach seiner Gattin zu, das jenseits des Vestibüls lag.

Er fand Gitta im einfachen weißen Morning-Dreß auf dem Teppich auf und nieder wandelnd.

Auf dem elfenbeininkrustierten Tisch mitten im Zimmer lagen im geöffneten roten Sammetetui die Brillanten, welche sie getragen hatte, sie gleißten im Schimmer der Flamme in allen Farben.

Die junge Frau schrak heftig zusammen, als unter Schmollaus energischem Druck das Türschloß aufsprang; ein Blick in sein Gesicht belehrte sie, daß sein Stimmungsthermometer auf Sturm stand. Sie blieb in der Nähe des Kamins stehen; blaß, mit einem Zug von Entschlossenheit im Wesen verschränkte sie die Hände unter der Brust und sah ihm hoheitsvoll und stolz entgegen.

Mochte kommen, was da wolle, sie war gewappnet gegen alles, es konnte sie nun nichts mehr anfechten, glaubte sie.

„Was ist das eigentlich?" fragte er ohne alle Umschweife mit gerunzelter Stirn; „Schlichten lanciert Dich auf meine Veranlassung an den russischen Geldsack, der mit den Tausend Rubel-Scheinen so um sich wirft wie mit Zigarettenhülsen, und ich erblicke Dich im Gespräch mit diesem Laffen, dem Hollfeld, der mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe hat."

Gitta zuckte spöttisch die Achseln.

„Bist Du etwa eifersüchtig auf diesen blasierten Schuldenmacher?"

Fortsetzung folgt.

Unrecht angewandt, es gibt heute nur noch Zuchthunde und Gebrauchshunde. Selbst der kleinste Hund kann Gebrauchshund sein, wenn der Mensch das, was die Schöpfung dem Tiere an Instinkt gegeben hat, ausbaut und für sich nutzbar macht. Vornehmlich aber in jetziger Zeit ist ein Hund als Wächter, als Verteidiger seines Herrn der beste Schutz für Haus und Hof in Bedrängnis und Gefahr. — Daß es der hiesige Verein auch in diesem Jahre verstanden hat, alle Tiere zu brauchbaren Hunden heranzubilden, das bewies die vorgestrige Schlußprüfung auf dem Uebungsplatz im „Grüntal". Es war eine Lust, die Arbeit der Tiere anzusehen; selbst Junghunde im Alter von sieben Monaten zeigten einen geradezu staunenswerten Schneid. Es wäre vielleicht angebracht, die Oeffentlichkeit mit Einzelaufnahmen von Hunden bei der Arbeit mit der Leistung eines Hundes vertraut zu machen. Führer wie Hunde wurden ihrem Können entsprechend bewertet. Es erhielten Preise die Herren Fritz Steffen mit Hund „Harry", Goßmann mit „Hertha", O. v. d. Heidt-Westhofen mit „Prinz", Holzhausen-Rheinen mit „Diana", Wilh. Honsalek mit „Roland", Köster mit „Benno" und Roheger mit „Roland". Dem rührigen Verein aber gebührt der Dank aller Eingesessenen für seine Tätigkeit, die er im Interesse der allgemeinen Sicherheit geleistet hat. Es sollte deshalb dem Verein allseitiges Entgegenkommen gezollt werden.

** **Der zweite religiös-wissenschaftliche Vortrag,** welcher von der kathol. Gemeinde veranstaltet wird, findet am morgigen Mittwoch abend 8 Uhr im Vereinshause statt. Dr. Bohne, Dozent der Naturwissenschaft, wird das Programm des Materialismus näher erläutern.

** **Die Friedensbewegung** hat in der letzten Zeit überall Fortschritte gemacht. Auch in Schwerte wollen Freunde der Sache für den Gedanken der Völkerversöhnung und des Rechtes aktiv tätig sein. Die Bildung einer Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft ist beabsichtigt. Eine Besprechung soll morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr im Hotel zur Post (H. Quadbeck) stattfinden, wozu alle Freunde der Sache herzlich willkommen sind.

** **Ringkämpfe.** Im Hotel Duisburg (Jöckel) werden von heute (Dienstag) ab große internationale Ringkämpfe zum Austrag gebracht. An der Konkurrenz sind in der Sportwelt bekannte Ringer beteiligt, so daß sich die Kämpfe recht interessant gestalten dürften. Näheres siehe Anzeige in heutiger Nummer.

** **Wandhofen,** 17. Okt. **Feuerwehr.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr wählte in ihrer letzten Versammlung Herrn Ludwig Schulte zum 1. Vorsitzenden und Herrn Aug. Detampel zum 1. Brandmeister. Im November ist die Veranstaltung einer gemütlichen Abendunterhaltung für die Mitglieder der Feuerwehr und die Anhänger der Sache geplant. Der Wehr gehören gegenwärtig 25 aktive Mitglieder an; wenn die Schlagfertigkeit der Wehr jedoch auf die erforderliche Höhe gebracht werden soll, dann müssen alle Hausbesitzer, die doch das allergrößte Interesse an einer Feuerwehr haben müßten, unbedingt derselben beitreten. Wir wünschen der edlen Feuerwehrsache in unserer Gemeinde eine recht gedeihliche Entwickelung.

Kalthof, 17. Okt. **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht vom 10. zum 11. Juli bei einem Wirt in Kalthof verübt. Durch ein offenstehendes Kellerfenster holte der Rangierer F. Sch. aus Brackel drei Steinkrüge mit Eiern, ein Brot, vier Büchsen Konserven und einige Flaschen Wein, mit denen er seine drei in der Nähe wartenden Kumpane zu überraschen gedachte. Diese waren aber inzwischen verschwunden. Da sie ein Nachbar, der sie beobachtet hatte, sie verfolgte u. einen derselben erwischte, konnte der Name des Täters festgestellt werden. Die Eier fand man später entzwei in einem Graben. Der Angeklagte wurde vom Iserlohner Schöffengericht wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

—oo0oo—

Aus den Provinzen.

Hagen, 17. Oktbr. **Durch Ueberfahren getötet.** Ein Motorwagen der Straßenbahn überfuhr gegenüber dem Stadttheater einen fünfjährigen Knaben, der gegen den rasch fahrenden Wagen lief. Das Kind starb nach ganz kurzer Zeit.

Kurl, 17. Oktbr. **In raffinierter Weise** war am vorigen Montag während der Mittagspause aus dem Verwaltungsgebäude der Zeche Kurl eine Geldkassette mit ca. 5000 Mark aus einem verschlossenen Schreibpult entwendet worden. Der Dieb hatte die Geldkassette im angrenzenden Speisesaal ihres Inhaltes beraubt, zurückgelassen und war mit seiner Beute unbemerkt entkommen. Das mit den Ermittelungen beauftragte Dortmunder Detektivbüro L. Brenscheidt, Ludwigstraße 12, entdeckte nun in einer Umhüllung der Kassette, an welcher der Dieb den Boden eingetreten hatte, Fußabdrücke, die ihm alsbald zum Verhängnis wurden. Unter Mitwirkung des Landjägers Reichmann wurde der in Verdacht gezogene Bürogehilfe Losekamm einem eingehenden Verhör unterzogen, dem er nach hartnäckigem Leugnen schließlich unterlag. Er hatte von dem geraubten Gelde noch ca. 4000 Mark in seiner Wohnung verborgen, welche der Zechenverwaltung sichergestellt werden konnten

Schwelm, 17. Oktbr. **Zuchthaus für einen Viehdieb.** Der Arbeiter Oto Rückert in Barmen, ein arbeitsscheuer Mensch von 25 Jahren, hat am 2. Juli mit zwei schon abgeurteilten Genossen nachts von einer Weide in Beyenburg eine Kuh im Werte von 1000 Mark gestohlen, geschlachtet und das Fleisch nach Barmen geschafft. Unterwegs wurde die Gesellschaft von einem Kriminalbeamten überrascht und das Fleisch beschlagnahmt. R. glückte die Flucht. Er ist inzwischen wegen eines anderen Diebstahls zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Für den Kuhdiebstahl erkannte die Hagener Strafkammer gestern auf ein Jahr Zuchthaus. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände versagt, da es hohe Zeit sei, daß das Eigentum wieder besser geschützt werde.

Assinghausen (Kreis Brilon), 17. Oktbr. **Eine eigenartige Art,** sich das Leben zu nehmen, wählte eine tiefsinnige Frau von hier. Sie erhängte sich nämlich am Glockenseil der Kirche. Das war ihr Glück, denn als man nachsah, was das Gebimmel des Glöckchens zu bedeuten habe, konnte sie noch gerettet werden. Die Bedauernswerte ist jetzt in einer Irrenanstalt untergebracht.

Wanne, 17. Oktbr. **Unglaubliche Gewissenlosigkeit.** Nach dem Genuß von sog. Braunschweiger Mettwurst aus dem Laden des Metzgermeisters B. war eine Anzahl Personen an Wurstvergiftung erkrankt. Als B. dies mitgeteilt wurde, entfernte er das verdorbene Fleisch aus den Därmen des Restbestandes und verwandte es wieder zu Wurst, was weitere Erkrankungen zur Folge hatte. Der gewissenlose Mann wird seiner Bestrafung nicht entgehen. Glücklicherweise sind die bisher bekannt gewordenen Erkrankungen nicht lebensgefährlich. Das Nahrungsmitteluntersuchungsamt hat die Wurst als **verdorben bezeichnet.**

Gladbeck, 17. Oktbr. **Das Genick gebrochen.** Bei einem Ringkampf mit Professionalen erlitt im Vergnügungspark der Turner Menzel einen Genickbruch. Er war sofort tot.

Bocholt, 17. Oktbr. **Die Bocholter Fleischvergiftung.** Die Gesamtzahl der nach dem Genuß von Pferdefleisch erkrankten Personen beträgt 206. Todesfälle sind zwar bisher nicht vorgekommen; doch sind einige Fälle so schwerer Natur, daß mit tödlichem Ausgang gerechnet werden muß.

Remscheid, 17. Oktbr. **Beim Fußballspiel tödlich verunglückt.** Bei einem Fußballwettspiel, das auf dem Spielplatze Hardtbach bei Dahlhausen stattfand, erlitt der dem Turnverein Einigkeit in Remscheid-Hasten angehörende Friseur Erich Becker derart schwere innere Verletzungen, daß er daran starb.

—oo0oo—

Turnen und Sport.

Fußball.

Zahlreiche Zuschauer umsäumten den Sportplatz hinter der Töchterschule, als Schiedsrichter Köhler-Gevelsberg das Ligatreffen Sportvereinigung 06 Schwerte—Sportvereinigrng Wetter kurz nach 2¼ Uhr anpfiff. Wetter hatte Wahl und entschied sich für Sonne im Rücken. Der Anstoß von Schwerte wurde sofort abgefangen, jedoch verlor Wetter den Ball im Vorgehen und Schwerte zog sofort vor des Gegners Tor. Von hier wanderte der Ball wieder zurück. Beide Parteien setzten sofort ihr ganzes Können ein, um einen Vorsprung zu gewinnen. Der Kampf wurde infolgedessen außerordentlich lebhaft und spannend, wobei sich die Gegner in Angriff und Abwehr die Wage hielten. In der 10. Minute schönes Durchspiel der rechten Seite und der Ball landete nach scharfem Schuß im Wetterschen Tor. Schwerte führte nun 4 Minuten, dann erzielte die Gastmannschaft durch einen Schrägschuß infolge Stellungsfehlers des Schwerter Tormanns den Ausgleich. In wechselvollem Spiel blieb es bei diesem Stande bis zur Halbzeit. Nach Wiederbeginn machte Wetter Ueberrumpelungsversuche, die indessen erfolglos blieben. Ein prachtvoller Vorstoß von Wetter brachte ihm die Führung. Das war zu viel für die Platzmannschaft, sie riß sich sichtlich zusammen und konnte bald wieder gleichziehen. Das Tempo flaute ab. Beiderseits noch Versuche, ein volles Endergebnis zu erlangen, doch an dem Stande 2 : 2 wurde nichts mehr geändert. Schwerte und Wetter teilten sich auch diesmal wie im letzten Spiel im vorigen Winter die Punkte. Zweifellos ist Wetter die weitaus beste Mannschaft, die 06 in den diesjährigen Meisterschaftsspielen vor sich hatte. Zur Kritik: Die Abwehr war bei Schwerte nicht so gut, wie in den bisherigen Spielen; in der Läuferreihe Ewald der beste; vom Sturm gefiel Roeber I besonders. Wetter hatte seine besten Stützen im gesamten Innensturm und im Mittelläufer, auch die Verteidigung ist nicht zu verachten. Dem weiteren Spiel der heutigen Gegner wird man sicher allseitig mit berechtigter Spannung folgen. — Eppenhausen 2—Schwerte 2 4 : 0, Jahn-Hagen und Iserlohn trennten sich in Hagen ebenfalls mit dem unentschiedenen Ergebnis 2 : 2; Gemeinde Hagen verlor gegen V. f. L. Hagen 0 : 4; Hüsten fertigte Neheim knapp mit 2 : 1 ab.

In der Kreisligatabelle führt Schwerte jetzt mit 7 Punkten vor 1860 mit 6, Neheim mit 6, Wetter mit 5, Iserlohn mit 5, Jahn-Hagen mit 5, Hüsten mit 4, V. f. L. mit 4, Arnsberg mit 2 und Gemeinde mit 0 Punkten.

In der Gauliga verlor Eppenhausen—Düsseldorf 9 0 : 1, Duisburger Spielverein gewann gegen Gevelsberg 4 : 2, Elberfeld gegen Kronenberg überraschender Weise 0:4, Remscheid—Turu-Düsseldorf 1 : 0.

Aus der A-Klasse ist bekannt: Menden—Vorhalle 1 : 4, Germania-Neheim—Union-Haspe 2 : 7. **B-Klasse:** Langschede—Holzen 1 : 6, Hennen—Kabel 1:2; Hennen wird von Spiel zu Spiel besser, doch will es zum Gewinnen nicht recht langen, es unterlag nach gleichartigem Spiel auch diesmal knapp. **C-Klasse:** In Fröndenberg standen sich Fröndenberg und Union-Schwerte gegenüber. Nach scharfem Spiel, das bis Halbzeit 1 : 1 verlief, konnte Union als Sieger den Platz mit 1 : 2 verlassen. Beide Mannschaften werden in den weiteren Spielen zweifellos sehr zu beachten sein. Ergste und Westhofen trennten sich 2 : 3, ein Bericht fehlt. **D-Klasse:** Fröndenberg 2—Union-Schwerte 3 3 : 2, Kabel 3—Ergste 2 1 : 2. **Jugendspiel:** Ergste 2. Jgd.—Westhofen 2. Jgd. 8 : 0.

Tesa.

—oo0oo—

Wozu Technische Nothilfe?

Zwei Jahre sind bereits ins deutsche Vaterland gegangen seitdem die Technische Nothilfe als eine dringend notwendige Einrichtung der breitesten Oeffentlichkeit entstand. Und obwohl sie seitdem ihre übernommene Aufgabe nicht nur werktätig zu erfüllen sich bemüht hat, sondern auch unablässig versuchte, Aufklärung über die ihr zu Grunde liegenden Lebensnotwendigkeiten zu verbreiten, kennen heute viele Volksgenossen diese Einrichtung doch nur — wenn sie Hilfe brauchen. Für sie stellt die Technische Nothilfe eine letzte unbekannte Patentlösung dar, um wenigstens mit einem blauen Auge aus der Not herauszukommen, wenn alles verfahren erscheint. Sie fluchen und schimpfen, wenn dann die letzte Möglichkeit nicht in gewünschtem Maße ihrer werten Persönlichkeit zu Nutzen gereicht. Wozu hat denn der Staat eine Technische Nothilfe, denken sie. Sie vergessen, daß die Nothilfe kein Beamtenapparat des Staates ist, sondern ein freiwilliger Zusammenschluß aller Tatfreudigen der Bevölkerung, der praktische Ausdruck des Willens der Gesamtheit, ihre gemeinsamen Lebensbedürfnisse zu erhalten und zu sichern. Und sie vergessen, daß es in der Tat zunächst das Gemeinsame zu erhalten gilt vor den persönlichen Wünschen.

Die in diese freiwillige Hilfsgemeinschaft zusammengeschlossenen Träger des Gedankens der Volksgesamtheit haben sich feste Grenzen gezogen, in denen ihr Handeln sich auswirkt. Das ist die unbedingte Sicherstellung der Bevölkerung vor gesundheitlichen oder materiellen Schädigungen, gleichwie durch welche Vorgänge diese herbeigeführt werden. Lediglich in diesem Rahmen, der eine abgeklärte Auffassung des Gesamtinteresses vor dem Einzelinteresse voraussetzt, stehen sie den Behörden zur Verfügung. In diesem Sinne verrichten sie nur Notstandstätigkeit.

Daraus ergibt sich, daß ihre Hilfe erst in Frage kommt, wenn Lebensbedürfnisse der Allgemeinheit bedroht oder geschädigt sind. Einen Kernpunkt solcher Erscheinungen bilden die Streiks in den gemeinnützigen Betrieben. Wie schon der Name sagt, ist die Stetigkeit solcher Betriebe für das Leben der Gemeinde notwendig. Wärme, Licht, Gas fließen der Gesamtheit von einzelnen Kraftquellen aus zu. Auf deren regelmäßigen Zufluß ist das tägliche Leben von Millionen eingestellt. Das Aussetzen der normalen Zufuhr solcher Lebensbedürfnisse vermag der Starke zu tragen, für den Schwachen wird es eine Frage auf Leben und Tod. Dem schwächlichen Teil der Bevölkerung wird mit solcher Stockung der Lebensnerv durchschnitten, das ist die furchtbare Wirkung, die der einfache Mann am Kessel, am Schaltbrett, vor den Retorten nicht immer sieht und genügend beachtet, und die doch in unlöslichem Zusammenhang mit der Verrichtung oder Nichtverrichtung seiner Arbeit steht. Andere, deren Frauen, Kinder oder Kranke es am Leibe spüren, wissen es und springen ein. **Hilfe für die Kranken und Schwachen!** Dies menschliche Gebot ist der erste Grundzweck der Technischen Nothilfe.

Neben ihren Lebensbedürfnissen besitzt die Gesamtheit aber auch gemeinsame materielle Güter. Volkswerte sind heute alle Nahrungsmittel und alle Produktionsanlagen, da Arbeit wiederum für den größten Teil unserer Volksgenossen Brot bedeuten. Diese Anschauungsweise bedeutet auch ohne Durchführung einer schematischen Sozialisierung eine Art praktischen Sozialismus. Für die Nothilfe sind diese Werte Gemeingut, das der Bevölkerung erhalten werden muß, gleich wem es gehört. Diese Güter, die in ihrer Endwirkung gleichfalls Lebensbedürfnisse für die Allgemeinheit darstellen, müssen unantastbar, gleichsam heiliges Volksgut sein. Das ist das Vieh, das ist die Ernte sind alle landwirtschaftlichen Produkte, sind Kohlengruben, Hochöfen, Werksanlagen und ähnliches Nationaleigentum als Grundlage unserer Wirtschaftsexistenz. **Erhaltung der Grundlagen unserer wirtschaftlichen Volksexistenz,** das ist der zweite Grundzweck der Technischen Nothilfe.

Unsichtbar, aber doch unlösbar mit beiden vorangegangenen Zwecken verbunden steht das dritte Ziel der Technischen Nothilfe. Die Rücksicht auf das Wohl der Anderen, die Erkenntnis der gemeinsamen Güter eines Volkes verwandelt den zersetzenden persönlichen Egoismus zum Gemeinschaftsgefühl. Das Einsetzen einer starken, von idealem Schwung getragenen Macht aus der Mitte der Oeffentlichkeit heraus zum Schutze irgendwelcher durch rücksichtslosen Interessenkampf gefährdeter Lebensbedürfnisse oder nationaler Güter zwingt diese Interessengruppen zur Beschränkung ihrer Kampfmaßnahmen und Rücksichtnahme auf die Volksgesamtheit. Der „Krieg im Frieden" wird verwehrt. Im Kampf zwischen Volksgenossen sind nicht alle Mittel erlaubt. Der Einzelne ist verflochten mit der Gesamtheit und bleibt ihr verpflichtet. Höher als Interessenkampf steht die Volksgemeinschaft. Die Forderung der Technischen Nothilfe ist geistig gewertet **ein nationales Mindestprogramm.** Die Anerkenntnis desselben bildet die erste primitive Stufe zum neuen Staate. Gemeinschafts- und Verantwortungsgefühl sind seine Grundpfeiler. Je mehr sie wachsen, umso mehr wird das Notgerüst der Technischen Nothilfe überflüssig werden. Solange aber darf es nicht brechen. Helfe jeder Deutsche mit, es bis dahin zu stützen.

—oo0oo—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Der Bergarbeitertarif gekündigt.

T. U. **Bochum,** 18. Oktbr. Die Bergarbeiterverbände haben den bis zum 1. November dieses Jahres laufenden Tarif gekündigt. Die neuen Lohnverhandlungen sollen in allernächster Zeit eingeleitet werden.

Einberufung des Reichstages.

T. U. **Berlin,** 18. Oktbr. Der Aeltestenrat des **Reichstages** hielt eine Sitzung ab, der wiederum der Reichskanzler **Wirth** beiwohnte. Die Einberufung des Parlaments wurde für kommenden Donnerstag in Aussicht genommen und die Abgeordneten wurden für diesen Tag nach **Berlin** berufen. Die Stunde der Sitzung ist noch nicht bekannt, da die amtlichen Mitteilungen über die Genfer Beschlüsse immer noch nicht in Berlin eingetroffen sind.

Bürgerliche Mehrheit bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen.

T. U. **Berlin,** 18. Oktbr, Das endgültige Ergebnis der Berliner Stadtverordnetenwahlen **dürfte** im Laufe des heutigen Tages festgestellt werden. Es steht aber bereits fest, daß rund 842 000 bürgerliche und 815 000 sozialistische und kommunistische Stimmen abgegeben wurden.

Zum Attentat auf Dr. Stresemann.

Lüdenscheid, 18. Oktbr. Von zuständiger Seite wird zu dem seinerzeit mitgeteilten Attentat auf den Abgeordneten Dr. Stresemann am 18. September 1921 gemeldet: Der Polizeiverwaltung Lüdenscheid ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und am 15. Oktober die Festnahme von vier an dem Attentat beteiligten Personen vorzunehmen. Der Haupttäter ist ein gewisser August Schmidt. Er verbüßt neuerdings in Hagen eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls. Er sowohl wie die vier Mitbeteiligten sind eingetragene Mitglieder der kommunistischen Partei. Die Angelegenheit ist an die zuständige Staatsanwaltschaft abgegeben.

Die Genfer Entscheidung in Oppeln überreicht.

Oppeln, 18. Oktbr. Die Entscheidung des Völkbundrates ist am Sonntag der Interalliierten Kommission durch die Botschafterkonferenz übermittelt worden. Sie wird bis zur offiziellen Ueberreichung in Berlin und Warschau dem oberschlesischen Volke nicht bekanntgegeben und überhaupt streng geheim gehalten werden. Voraussichtlich ist mit der offiziellen Bekanntgabe bereits am Dienstag zu rechnen, da an diesem Tage die von der Interalliierten Abstimmungskommission getroffenen Vorsichtsmaßregeln beendet sein dürften.

Berliner Börsenkurse

vom 17. Oktober 1921

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	300
Deutsche Bank	450
Diskonto	403½
Dresdner Bank	344
Hamb.-Amer.-Pak.	394
Allgem. Elektr.-Ges.	649½
Baroper Walzwerk	910
Bochumer Guß	899
Bösperde Walzwerk	770
Daimler Motoren	500
Deutsch-Luxemburg	810
Deutsche Kaliwerke	721
Dynamit	700
Elberf. Farbw.	600
Essener Steinkohlen	750
Gelsenkirch. Bergw	820
Gasmot. Deutz	—
Harpener Bergw.	1031
Hasper Eisen	—
Hoesch	1080
Humboldt Masch.	660
Mannesmann	1130
Oberschles. Eisenb.-Bed.	800
Orenstein & Koppel	1201
Phönix Bergbau	970
Reisholz Pap.	695
Rhein. Stahlwerke	1360
Rombacher	680
Schuckert	600
Siegen-Solingen	640
Ver. Dt. Nickelwerke	1065
Westf. Drahl-Ind.	580
Westf. Eisen, Langendreer	900

Für die Redaktion verantwortlich: **Friedr. Kraas,**
Druck und Verlag: **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

Am roten Band wird LUHNS erkannt!

Luhns-Seifen mit dem roten Band sind überall im Land bekannt

Am Sonntag, mittags 12½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Walzer Karl Weber

im 69. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Hagen, Holzwickede, Altena, Droschede und Letmathe, den 16. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19 Oktober 1921, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Kleppingstraße 5, aus statt.

Mutterberatungsstelle
Mittwoch, d. 19. Oktober
nachmittags 2½ Uhr
Schwerte, altes Rathaus, Brückstr.

Für unsere Buch- u. Kunsthandlung suchen wir für sofort ein jüngeres **Mädchen** mit höherer Schulbildung, das Lust hat den Buchhandel mit damit verbundenen Büroarbeiten zu erlernen. Für späteres selbständ. Arbeiten wird Gelegenheit geboten.

A. Saatmann & Sohn,
Schwerte, Brückstraße 2.

Lichtspiele zur Reichskrone

Ein Sturm des Beifalls
begleitet jede Aufführung unseres großen Schlagers!
Die Krone aller Filmschöpfungen!
Heute bis Donnerstag!

Der Mann ohne Namen
4. Teil, betitelt:
Die goldene Flut

Noch sehr selten glitt die innere Konzeptlinie so harmonisch vom Roman zur Leinwand wie in diesem Film. Der Geist des seelischen Buches ist deutlich überall herauszufühlen; er wird zwar hin und wieder variiert, bleibt aber doch (das ist der Vorzug) stets im Rhythmus und in der Linie des in jeder Beziehung so feinen Romans.

Ferner: Eine himmlische Komödie in 5 Akten von F. Karlsen
Kri-Kri, die Herzogin von Terabac
Mit Worten nicht zu schildern!

Doch bei dieser Darbietung bleiben wir nicht stehen. Um unseren werten Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten, haben wir weder Mühe noch Kosten gescheut, das entzückende Lustspiel

Er, sie und der Dackel
in 3 Akten unserem großen Programm beizufügen.

Darum versäume keiner, sich diesen Prachtspielplan anzusehen.
Vom Besten nur das Beste!

5881

Suche für bald ein 14 bis 15jähriges 5829
Mädchen
Frau Lehrer Pötter bei **Geisecke.**

Sauberes, ehrliches 5828
Mädchen
bei guter Behandlung gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung

---

Sauberes, evgl. 5832
Mädchen
welches bereits in besserem Haushalt tätig war, für bald nach Dortmund gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Zu melden bei
C. W. Böhmer
Schwerte.

---

1 Sofa, 1 großer Eckspiegel, 1 Serviertisch zu verkaufen.
Besichtigung nach 6 Uhr abends **Richardstr. 14** I.

Zuverlässiger
Zeitungsbote
für Holzen gesucht
Schwerter Zeitung.

Getrag. engl. Militärschuhe
sind wieder billig zu haben. Ferner ein Posten
Damen- und Herrenschäfte
sehr preiswert. 5836
Billiges Abfalleder und Lederausschnitt.
Wasiowski, Lederhandl., Schwerte, Brückstr. 18.

Auf unbestimmte Dauer werden sofort
zwei Packer
für Gelegenheitsarbeit eingestellt.
Werkzeug- und Geräte-Industrie
Westhofen, Friedensstraße 12.

Ich empfehle:
Stampfzucker crystall und fein pro Pfd. Mark 5.00
Tafelmargarine in 1-Pfd.-Paketen pro Pfd. Mark 13.50
Ringel-Heringe pro Stück Mark 1.25
Sparseife d. schwere Doppelstück 250 g 3.25
Kochsalz pro Pfd. Mark 0.25
L. Weinberg

Verkaufe in den nächsten Tagen mehrere Ladungen
trock. Brennholz
auf Ofenlänge direkt vom Bahnhof Schwerte billigst. Bestellungen erbeten. 5633
E. Homel, Schwerte.

Ein gebrauchter gut erhalt
Sitz-Liegewagen
zu kaufen gesucht. 5827
Wer? sagt die Geschäftsstelle der Zeitung.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Krawatt-Nadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr große Auswahl. Billige Preise

A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 35—39 DORTMUND Balkenstrasse 36—38
gegenüber Reichsbank Kommando

Reißbretter
Zeichen-Utensilien
Mal- und Zeichen-Kästen
Reißzeuge
Winkel o Schienen
stets preiswert
CARL BRAUS
SCHWERTE
Große Marktstraße 3/5

Krätzurgan
beseitigt schnell Betthaut, jucken ohne Berufsstörung
100 000 fach bewährt. Mäß. Preise. 2786
Drogerie Mahlhaus.



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Varieté-Palast
Odeon
Dortmund
Brückstr. 39/41 Telefon 3047/4900
Westdeutschlands grösste und schönste Kunststätte
5833

Eröffnung: Dienstag, d. 18. Oktb., abends 7 Uhr
Das Eröffnungs-Fest-Programm

Karten-Vorbestellungen täglich von 10 Uhr ab ununterbrochen an der Theaterkasse. Telephonische Bestellungen werden unter 3047 und 4900 entgegengenommen.

5824
Warum kostet
Bester Gift für die Schicht
jetzt 3,— Mark?
Wir antworten morgen!
Tabakfabrik
Friedrich Dettmar Cramer
G. m. b. H. Bochum Gegr. 1725

Achtung! Achtung!
Ab heute Dienstag, dem 18. Oktober 1921 und den folgenden Tagen im Hotel Duisberg
Grosse internationale
Ringkampf-Konkurrenz
um den grossen Preis von Westfalen.
12000 Mark in bar
und den von der Direktion gestifteten wertvollen Ehrenpreisen. Heute Eröffnungstag.
4 grosse Kämpfe kommen zum Austrage.
Beginn der Ringkämpfe pünktlich 8 Uhr.
Kassenöffnung 7¼ Uhr.
Die Direktion.
5821



Aus alten Hüten neue Hüte
mache ich Ihnen in eigener Hutfabrik.
Sauberste Arbeit von gelernten Hutmachern ausgeführt.
Billigste Preisberechnung.
ROBERT LIPPMANN
SCHWERTE.

Der Kohlenstaub in der Luft
ist der ärgste Feind der Haut.



Er macht die Haut grau und unscheinbar, ruft Mitesser, Pickel, Pusteln hervor. Rok-Seesand-Mandelmilch befreit die Haut von allen Unreinheiten, macht sie blumenzart und sammetweich. In einschlägigen Geschäften zu haben.

Aachener Tuchhaus
Inhaber J. Kreitz
Schwerte, Bahnhofstr. 13
zeigt den Empfang der neuesten
Herbst- und Winterware
in Herren- und Damenstoffen
ergebenst an.
Auf Wunsch elegante Anfertigung beim erstklass. Schneidermstr. hierselbst.
5782

Sinner
Backpulver
Liköre
PARA, Curaçao, Cherry-Brandy, Vivat (altpreussisch. Magenlikör)
die allgemein beliebten **Qualitäts-Marken!**